

Paibacher Zeitung



Bränumerationsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Jänner d. J. dem im Ministerium für Kultus und Unterricht in Dienstesverwendung stehenden Staatsgewerbeschul-Direktor, Regierungsrate Ernst Pliwa den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tore allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Dezember v. J. den Erzähmann des Reichsgerichtes, Reichsratsabgeordneten und Landesausschuss in Wien Dr. Robert Patta zum Mitgliede des Reichsgerichtes allernädigst zu ernennen geruht.

Beck m. p.

Klein m. p.

Nichtamtlicher Teil.

Die Schiffsbauten der k. und k. Kriegsmarine.

Im Hinblicke auf die gegenwärtigen Delegationsvorlagen der Kriegsmarine dürften die nachstehenden, der „N. Kr. Pr.“ entnommenen Daten über den Stand sämtlicher Neubauten für die Flotte von Interesse sein.

Mit den Delegationsbeschlüssen für das Jahr 1907 wurden die ersten Raten im Gesamtbetrag von 10 Millionen Kronen für folgende Schiffe bewilligt:

Drei Turmschiffe „I“, „II“ und „III“ von je 14.500 Tonnen Wasserverdrängung im Gesamtkostenbetrage von je 38 Millionen Kronen. Von diesen sind die Schiffe „I“ und „II“ auf der Werft des Stabilimento Tecnico zu Triest bereits im Bau; letzteres ist bis zu 15%, letzteres bis 10%

Baufortschritt gediehen. Der Ablauf wird kaum vor Ende 1908 möglich sein; an Stelle des seinerzeit vom Stapel gelassenen Schlachtdschiffes „I“ wird dann die Kiellegung des Turmschiffes „III“ erfolgen. Als zweite Rate der Bausumme wurden im Voranschlag pro 1908 (Schiffskörper und Artillerie) 14 Millionen Kronen angefordert.

Einen Rapidkreuzer „F“ von 3500 Tonnen Displacement im Gesamtbetrag von 8.7 Millionen Kronen. Dieser soll 24 Seemeilen Geschwindigkeit entwickeln. Er wurde bereits auf den Werften des Marinearsenals zu Pola in Bau gesetzt und ist bis zu 8% Baufortschritt gediehen. Als zweite Baurate pro 1908 wurden 2.1 Millionen Kronen gefordert.

Die Gesamthöhe der pro 1908 angesprochenen Baaraten beträgt für diese Schiffe demnach 16.2 Millionen Kronen, was 13% der Bauumme per 122:7 Millionen Kronen entspricht.

Weiters befinden sich auf Grund bereits bewilligter Kredite im Bau:

Zu Fiume (Danubiuswerk): 6 Torpedofahrzeuge Typ „Huszar“ und 10 Hochseetorpedoboote. Gesamtaufwand 8 Millionen Kronen. Ebendorf (Whiteheadfabrik) zwei Unterseeboote Typ „Holland“. Gesamtkosten zirka 2 ein Drittel Millionen Kronen.

Zu Pola: Zwei Unterseeboote Konstruktion Lake. Gesamtaufwand zirka 2 1/4 Millionen Kronen.

Zu Kiel: Zwei Unterseeboote System „Germany“. Gesamtaufwand zirka 2 1/2 Millionen Kronen.

In England: Zwei 40-Tonnen-Patrouillenboote „e“ und „f“. Gesamtaufwand zirka 0.5 Millionen Kronen.

Ferner werden zum Bau beantragt: zwölf Hochseetorpedoboote von je 100 Tonnen Displacement. Gesamtaufwand 4.8 Millionen Kronen. Hier-

von als erste Rate pro 1908 eingestellt 1 Million Kronen.

Der Gesamtbetrag schiffbaulicher Investitionen seitens der Kriegsmarine für die Jahre 1907 bis inklusive 1910 berechnet sich somit mit rund 143 Millionen Kronen, der beinahe zur Gänze auf österreichische und ungarische Industriefirmen zur Aufteilung gelangt, vorausgesetzt, daß die Delegation der Kreditgewährung ihre Zustimmung erteilt.

Portugal.

Nach einem der „Pol. Kor.“ aus Lissabon von einem vertrauenswürdigen, nichtportugiesischen Gewährsmanne zugehenden Berichte erscheint die Vorher sage keineswegs als gewagt, daß das Kabinett Franco auch bei den Ende März oder Anfang April zu erwartenden Parlamentswahlen das Feld behaupten wird. In den Reihen der Opposition herrscht durchaus keine zuversichtliche Stimmung, da sie sich angesichts der Zerfahrenheit der Parteiverhältnisse und der fortduernden Spaltungen innerhalb der einzelnen Gruppen über die Aussichten des Feldzugs gegen die Regierung keiner Täuschung hingeben kann. Ministerpräsident Franco, der es versteht, alle Schwächen seiner Widersacher auszunützen, hat in der letzten Zeit verschiedene Maßregeln durchgeführt, welche eine weitere Stärkung der Stellung der Regierung zur Wirkung haben müssen. Die Ersetzung der Munizipalbehörden, welche die Opposition als eines ihrer Vollwerke glaubte betrachten zu können, durch königliche Verwaltungskommissionen ist im ganzen Lande vollzogen worden, ohne daß sich unliebsame Zwischenfälle ergeben hätten. Zu einem Aufruhr, wie ihn die Opposition aus diesem Anlaß angekündigt hatte, zeigte sich nirgends die

mit großen Mitteln gewaltige Effekte auszulösen. Aber nein! es lohnt ihr nicht mehr, für die paar Rückständigen, Simmlichen ihre glanzvollen Ausstattungsstücke auf die Szene zu stellen. Für ihr verschlafenes Publikum, das nicht mehr recht sehen, nicht mehr recht hören kann, dem nur noch die Nasenspitze zittert, wo starke Herzen früher den Generalmarsch getrommelt haben, für dieses Publikum glaubt die Natur nun freilich mit einem verwischten Einerlei der Jahreszeiten genug zu tun. Das ist es, was mich am meisten wundert.

„Mein lieber Doktor,“ hästete der Professor, „Sie verirren sich in Hypothesen, die ja im ersten Augenblick ganz verblüffend sein mögen, aber ich möchte doch dringend anmerken, daß man Behauptungen mit einem Schein von Wissenschaftlichkeit nicht so rein spekulativ aufwerfen sollte. Es ist doch kaum zweifelhaft, daß es Ihnen nicht gelingen würde, irgend einen Zusammenhang festzustellen zwischen der Tatsache rein meteorologischer Vorgänge und der von Ihnen de facto angenommenen förperlichen Degenerierung des hominis sapientis. Ich meine —“

„Mein lieber Professor,“ fiel ihm der Doktor ungeduldig ins Wort, „daß es Ihrer Gelehrtheit ein Leichtes sein würde, meine Behauptung als etwas Absurdes, vielleicht sogar als den Beginn seniler Gehirnchwäche, darzustellen — daran zweifle ich keinen Augenblick. Was ich gesagt habe, ist aber nicht das Resultat einer Spekulation, ich fühle es so. Auf der einen Seite sehe ich unsre blässen, schwächlichen Kinder, ein Drittel davon schon mit dicken Brillengläsern auf den umgeformten Näschen, sehe die Frauen, die nicht gebären, die Mütter, die nicht nähren können, sehe die Männer, denen der Arzt das Rauchen und Trinken verboten hat, dieses ungeheuere Heer der Neurotischen

fer und Rückenmärker — sehe, wie alle diese angstlich flackernden Lebenslichtlein mit vierzig Jahren oder wenig darüber nur noch glimmernde Dämme sind. Auf der anderen Seite sehe ich dieses kraftlose und direktionslose Zueinanderfließen der Jahreszeiten, diese unerträgliche Verflachung der Akzente, diese breiige Melodienverweichung im Lebenslied der Natur — zum Teufel, sag ich mir da, soll das nicht irgendwelche Beziehungen geben — soll da nicht eine Brücke führen von einem zum anderen? — Als wir Jungen waren, meine Herren, war's uns nicht eine Wollust, Nase und Ohren zu erfrieren? Rafften wir nicht unsere Schneeballen und schmissen sie einander an die Köpfe, wenn unsere Finger auch wie in Brennesseln hineingriffen? Tummelten wir uns nicht mit den abgestorbenen Füßen noch auf dem Eis und heulten, wenn wir endlich heim sollten an den warmen Ofen? Und der Schneemann, den wir im Schöpfungsspiel uns vor die Tür gebaut hatten, erstarrte er nicht zu einem felsenharten Recken und stand getreulich Wacht viele Wochen lang, wenn auch der Schotterpfad in Scherben ging, den wir ihm als Zylinder aufs weiße Haupt gestülpt hatten? Und wie rüstig und lebensfroh stampften unsere Alten am lichten Sonntagsmorgen durch den meterhohen Schnee in die Kirche und rieselten sich zu, wenn die Sperlinge erfroren von den Dächern fielen: En bisschen kalt heute, aber 'n scheener Tag! — Und jetzt —?“

Der Doktor trank seinen Humpen aus und stellte ihn fröhlich auf den Tisch.

„Gehen Sie nach Hause, meine Herren, und vergessen Sie nicht die Rockkragen aufzuschlagen. Ich glaube, wir haben nur noch sechs Grad über Null.“

geringste Neigung. Ferner hat der Senat eine Reform in der Richtung erfahren, daß die Norm, welche die numerische Stärke dieser Körperschaft feststellt, aufgehoben und der Krone das Recht der Ernennung von Senatoren ohne jede Einschränkung in bezug auf die Anzahl eingeräumt worden ist. Unter den Vorlagen, welche die Regierung für die nächste Legislaturperiode der Kammern vorbereitet, werden Entwürfe für die Reorganisierung des Heeres und der Marine, sowie für eine Umgestaltung der Verwaltung der afrikanischen Kolonien Portugals in modernem Geiste hervorgehoben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Jänner.

Die bevorstehenden Landtagssitzungen, die bei einer gleichzeitigen Tagung des Reichsrates Schwierigkeiten machen würden, werden zur Folge haben, daß das Abgeordnetenhaus erst in der ersten Hälfte März zusammenentreten und mit kurzen Unterbrechungen bis Ende Juni tagen wird.

In einer Betrachtung über die Verhältnisse in Ungarn führt das „Deutsche Volksblatt“ aus, daß die Koalition keineswegs als der „roher de bronze“ gelten könne, als den sie sich so gerne hinstellt, daß ihre Stellung vielmehr erschüttert sei. Wekerles Position wäre angesichts der erstarkenden Nationalitätenbewegung und des Konfliktes mit den Kroaten auch dann keine beseidenswerte, wenn er sich auf die im Regierungslager stehenden Parteien unbedingt verlassen könnte. Dies ist aber keineswegs der Fall.

Zu dem Eindringen von 2000 Abessiniern in die Gebiete von Vaidoa, Rewai und Burracaba und die Bernierung von Lugh wird der „R. Fr. Pr.“ berichtet, daß letzterer Ort seit 1897 zur italienischen Schutzherrschaft gehört. In jenem Jahre schloß Hauptmann Bottego den Vertrag zwischen Italien und dem Sultan von Lugh. Der Abschluß des Vertrages erfolgte ohne Zustimmung des Königs Menelik, der Lugh als ein zu feinem Reiche gehöriges Gebiet betrachtete. Als der Friede geschlossen wurde, beließ man die Frage der Grenze nach dem nördlichen Erythräa sowie dem südlichen italienischen Somali-Lande in Schweben. Die Nordgrenze wurde einige Jahre später reguliert, nicht so die Südgrenze. König Menelik duldet die italienische Besatzung in Lugh. Zehn Jahre hielt dieser Zustand an, und seit dem Angriffe der Abessinier auf Lugh im Jahre 1897, der durch den damaligen Kommandanten Hauptmann Ferrandi zurückgeschlagen wurde, fanden keine bedeutenderen Zusammenstöße statt, obwohl es an Raubzügen nicht fehlte. Lugh liegt, auf drei Seiten von der

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von F. A. Lehss.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich verbrachte eine jämmerliche Woche. Wiegern hätte ich Frau Mapleton ins Vertrauen gezogen, aber — mein Versprechen! Ein Versprechen, das ich nie geben sollen — und durch welches ich mich doch mit meinen strengen Moralansichten für gebunden hielt.

Auf der einen Seite wurde ich von dem Gedanken gequält, daß ich, indem ich mich zu Herrn Gaunts Werkzeug hergäbe, das in mich gesetzte Vertrauen missbrauchte und mich als gänzlich ungeeignet für meinen Posten erwiese. Von meiner absoluten Vertrauenswürdigkeit und Zuverlässigkeit hing aber meine künftige Laufbahn ab. Denn, wenn es je bekannt würde, daß ich eine Zusammenkunft eines der mir anvertrauten jungen Mädchen mit irgend einer anderen Person, ohne Wissen meiner Vorgesetzten, vermittelt hätte, würde ich nie eine ähnliche Stellung wieder erhalten. Meine Vernunft sprach zugunsten der Disziplin und gegen Herrn Gaunts Vorschlag.

Aber anderseits sympathisierte ich aufs tiefste mit ihm. Ich glaubte, ihm gefährliche grausam unrecht. Mein Herz sprach mächtig für ihn, und Isabella bat so sehr, daß Widerstand unmöglich war.

Dazu kam noch, daß Frau Mapleton bald nach meiner zweiten Unterredung mit Herrn Gaunt erkrankte. Gegen Mitte der Woche fühlte sie sich zu elend, um sich noch um Schulangelegenheiten kümmern zu können, und so ging die Leitung des Instituts in die Hände der französischen Lehrerin über.

Mein erster Vorschlag ging dahin, Isabella unter irgend einem Vorwande in einen der öffent-

lichen Parks zu führen, wo ihr Vater uns erwarten sollte. Aber dieser Plan befriedigte beide nicht. Beide bestanden darauf, sich im Zimmer irgend eines Hauses allein zu treffen. Das schien die einzige befriedigende Lösung, und ohne große Mühe errangen sie meine Einwilligung. Es war natürlich, daß Vater und Tochter keine Zeugen ihrer Begegnung wünschten.

Wie aus London geschrieben wird, ist man dort allgemein überzeugt, daß die Form, in welcher die vom japanischen Staatsmann Grafen Okuma in der Handelskammer von Kobe gehaltene Rede ursprünglich wiedergegeben wurde, eine Entstellung war. Graf Okuma hat die Behauptung, daß er die Aufmerksamkeit der Japaner auf Indien in einer gegen England feindseligen Weise gelenkt habe, nicht bloß als unwahr, sondern in Unbetracht seiner seit langer Zeit allgemein bekannten durchaus freundlichen Gesinnungen für den verbündeten Staat als absurd erklärt. Tatsächlich steht die erwähnte Version mit der ganzen bisherigen Haltung des Grafen Okuma in Widerspruch. Er hat über die Frage des kommerziellen Wettkampfes der Japaner in Indien wiederholt öffentlich gesprochen, ohne hiebei je einen gegen England unfreundlichen Ton anzuschlagen, und sicherlich auch in der erwähnten Rede, die von manchen in tendenziöser Weise als Anzeichen einer angeblich wahrnehmbaren unliebsamen Wandlung in der gegenseitigen Stimmung zwischen Japan und England erklärt wurde, keine derartige Schwenkung vollzogen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Grabschändung aus Gespensterfurcht.) Aus Großwardein wird berichtet: Vor mehr als einem Jahre starb in der Gemeinde Kislok der Bauer Georg Katona und wurde ordnungsgemäß beerdigt. Seine Tochter wurde aus Gram über den Tod ihres Vaters trübsinnig und lebt seit einiger Zeit in dem Wahn, der Verstorbene finde im Grabe keine Ruhe, da er ihr täglich im Traume erscheine. Es verging kein Tag, an welchem das Mädchen nicht eine grausige Geschichte erzählt hätte. Unter der Bevölkerung entstand nun eine allgemeine Gespensterfurcht und es wurde beschlossen, den Verstorbenen im Sarg anzunageln. Am 7. d. M. nachts begaben sich sechs

lischen Park zu führen, wo ihr Vater uns erwarten sollte. Aber dieser Plan befriedigte beide nicht. Beide bestanden darauf, sich im Zimmer irgend eines Hauses allein zu treffen. Das schien die einzige befriedigende Lösung, und ohne große Mühe errangen sie meine Einwilligung. Es war natürlich, daß Vater und Tochter keine Zeugen ihrer Begegnung wünschten.

Ich konnte mich gegen diese Anordnung nicht auflehnen. Und so beschloß ich in einem unseligen Augenblick das Zusammentreffen Isabellas und ihres Vaters zustande zu bringen und die ganze Verantwortung dafür auf mich zu nehmen.

Aber ein solches Rendezvous zu arrangieren, war nicht so leicht. Unter den gewöhnlichen Verhältnissen wäre es überhaupt unmöglich gewesen. Aber durch Frau Mapletons Krankheit waren die Zügel der Disziplin etwas gelockert, und als Isabella Mademoiselle eines Tages bat, zum Zahndozor gehen zu dürfen, und ich mich erbot, sie zu begleiten, wurde es ohne weiteres erlaubt.

Herr Gaunt hatte mir gesagt, er wohne in Russel Square — auf Wunsch kann ich noch die Nummer angeben — und wir haben verabredet, daß ich Isabella um elf Uhr vormittags dorthin bringen und um ein Uhr wieder abholen würde. Mehr Zeit konnte ich ihnen nicht gestatten, da wir zur festgesetzten Stunde wieder in der Schule sein mußten.

Zur bestimmten Zeit fuhren wir vor dem Hause vor, und als der Wagen hielt, sah ich Herrn Gaunt flüchtig am Fenster stehen. Er grüßte und lächelte mir zu und verschwand dann sofort, als ob er uns im Flur begrüßen wollte.

Wir stiegen aus. Ich läutete, fragte nach Herrn Gaunt und erfuhr, daß er zu Hause sei. Isabella war natürlich sehr aufgeregt. Ihre Wangen glühten, und ihre Augen strahlten in ungewöhnlichem Glanze.

Bauern auf den Friedhof und öffneten das Grab des Katona. Nachdem sie den Sargdeckel entfernt hatten, trieben sie sowohl durch den Schädel als auch durch das noch vorhandene Gerippe mehrere Nägel. Durch ein Geräusch gerieten sie darin in Angst, daß sie die Flucht ergreifen und das Grab offen ließen, wodurch der Totengräber auf die Grabschändung kam. Er erstattete sofort die Anzeige und die Gendarmerie ist bemüht, die Grabschänder aufzufinden.

— (Die Stierkämpfer in Spanien.) Niemals gab es vorher unter ihnen eine so große Anzahl von Getöteten und Verwundeten. Sieben sind tot in der Arena geblieben. Unter ihnen der berühmte Montes, der am 13. Jänner tödlich getroffen zusammenbrach und um den das ganze Volk trauerte, dann der Vanderillero Melito, der am 4. Februar während eines Kampfes, dem er als Zuschauer beiwohnte, von Leidenschaft fortgerissen, in die Arena sprang und vom Stier gespießt wurde. Im ganzen gab es 82 Verwundete, unter denen sich fast alle berühmten Matadore befanden. Während des Vorjahres sind in Spanien 2980 Tiere und 2720 Pferde bei den Kämpfen hingeschlachtet worden. Bissern, die die außerordentliche Verbreitung dieser Nationalunterhaltung beleuchten und deutlich erweisen, daß diese barbarische Sitte noch nicht abgenommen hat. Neue Arenen werden immer wieder erbaut und Madrid wird bald eine zweite „Plaza“ besitzen, die mehr als 8000 Sitzplätze hat. In diese Berechnung sind die Stierkämpfe von Südamerika und Algerien noch nicht eingeschlossen, wo ebenfalls spanische Toreros ihre an Ruhm, Gelb und Gefahr reiche Kunst ausüben.

— (Eine Hochzeit als — Birkusreiterin.) Man schreibt aus London: Das heisige Hippodrom ist auf eine eigentümliche Ressource verfallen, nämlich auf die Ausführung einer wirklichen Trauung unter Wasser. Die Idee wurde durch die Aufführung von „Honeymoon“ gegeben. Bei dieser Szene tauchen fünf Nixen oder Feen in einen See von farbigem Wasser und werden nicht mehr gesehen. Bei der Trauung soll das Wasser elektrisch beleuchtet werden, so daß man den Aufenthaltsort der Nixen oder Feen sehen kann. Das Brautpaar, welches sich bereit erklärt, sich in diesem Feenpalast trauen zu lassen, erhält in Gelb, Möbeln und anderen Gaben ein Hochzeitsgeschenk im Werte von 1000 Pfund Sterling. Zwölf Schauspielerinnen dienen als Brautjungfern. Die Trauung wird, je nach Wunsch des Brautpaars, durch einen Geistlichen oder einen Standesbeamten vollzogen werden und das junge Paar hat das Trazeugnis nachher vor dem Publikum auf der Bühne zu unterzeichnen. Das Hippodrom hat bereits eine große Anzahl von Briefen und Telegrammen Heiratslustiger erhalten.

— (Den Dank, Dame, begeh' ich nicht.) Gegen Ende des 18. Jahrhunderts — so berichtet ein jetzt erschienenes französisches Memoirenwerk — lernte ein reicher junger Engländer, Herr Bootle, auf seiner Reise durch Italien in Rom eine junge Landsmannin kennen, eine Miss Taylor. Sie war arm, aber sehr hübsch, und

An der Türschwelle stockte sie, wandte sich um und schüttelte mir lächelnd die Hände. Gott sei Dank dafür! O, gelobt sei Gott, daß, wie töricht, wahnhaftig, schlecht ich vielleicht gehandelt habe, das Letzte, was ich von dem teuren Kind gesehen habe, ein Lächeln war; daß die letzten Worte, die ich von ihren Lippen vernahm, hastige Dankesworte waren für alles, was ich für sie getan hatte! Zuletzt beugte sie sich nieder zu mir — sie stand eine Stufe höher als ich — und küßte mich auf die Wange.

Denn ich habe Isabella Gaunt nicht wieder gesehen, bis ich sie heute morgen mit Doktor Wingfields Schwester auf der Straße traf. Als ich um ein Uhr damals zu dem Hause zurückkehrte, sagte man mir, Herr Gaunt und die junge Dame wären fortgegangen und würden auch nicht zurückkehren. Herr Gaunt hatte mir einige möblierte Zimmer in dem Hause bewohnt und die Miete war mit dem heutigen Tage abgelaufen. Er hatte seiner Wirtin erzählt, er warte nur auf die Ankunft seiner Tochter, um dann mit ihr nach Frankreich zu reisen.

Niemand kann sich eine Vorstellung von meiner Gemütsverfassung machen, als ich dies hörte. Ich war entsezt, versteinert! Der Gedanke, daß sie bei ihrem Vater sei, hatte wenig Trost für mich. Mein Vertrauensbruch erschien mir jetzt in einem ganz anderen Lichte als damals, als ich ihn mir in aller Gemütsruhe in meinem Schlafzimmer in Bembroke überlegte. Ich wagte kaum, ohne das Kind zurückzukehren — denn wenn Isabella auch den Jahren nach erwachsen war, so war sie doch an Weltkenntnis noch ein Kind.

Ich wagte nicht, mich an die Polizei um Hilfe zu wenden. Ich war zu feige dazu; und außerdem glaubte ich, sie würde sich nicht einmischen, um Vater und Kind zu trennen.

(Fortsetzung folgt.)

sie gefiel ihm so, daß er ihr Herz und Hand antrug; sie nahm seine Bewerbung an und der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt. Das Brautpaar nahm kurz vorher an einem Diner teil, das ein in Rom weilender Lord gab. Man sprach bei Tisch davon, daß jemand an demselben Morgen vom Turmkopf der Peterskirche aus die Leiter erklimmen hatte, die dort von außen zum Kreuz der Kuppel hinauf führt. Herr Bootle äußerte, er könne ein solches Unternehmen nicht wagen, da er an Schwindelanfällen leide; nichts in der Welt könnte ihn zu einem solchen Wagnis bestimmen. „Nichts in der Welt?“ sagte Miss Taylor. — „Wirklich nicht“, antwortete er. — „Auch nicht, wenn ich Sie hätte?“ — „Sie würden mich nicht um etwas bitten, was mir, wie ich offen bekenne, widerstrebt.“ — „Verzeihen Sie mir, aber nun bitte ich Sie dringend darum, ja, ich stelle, wenn das nötig ist, die Forderung.“ Herr Bootle wollte anfangs das Verlangen seiner Braut als einen Scherz auffassen und ablehnen, aber sie bestand darauf, trotzdem, daß auch der Gastgeber dagegen sprach. Endlich willigte Herr Bootle ein. Zwei Tage darauf versammelte sich die ganze Tischgesellschaft auf dem Platz vor der Peterskirche und war Zeuge, wie Herr Bootle den Aufstieg und Abstieg in der Höhe glücklich vollführte. Als er unten auf dem Platz wieder ankam, trat ihm die Braut wie im Triumph entgegen und hielt ihm ihre Hand hin. Er drückte einen Kuß darauf und sagte: „Miss Taylor, ich habe der Laune einer reizenden Dame nachgegeben. Erlauben Sie mir nun, daß ich Ihnen dafür einen Rat erteile: liegt Ihnen daran, Ihre Macht zu behalten, so mißbrauchen Sie sie niemals. Ich wünsche Ihnen alles erbenkliche Glück und verabschiede mich hiermit von Ihnen.“ Damit bestieg er einen Reisewagen, den er sich vorher bestellt hatte und der bereits auf dem Platze wartete, und verließ sie zur selbigen Stunde.

(Unterricht im Essen.) Amerika ist, wie Pariser Blättern gemeldet wird, wieder um eine neue Errungenschaft reicher. In einem eleganten New Yorker Restaurant soll ein Mr. Fletscher eine förmliche Schule eingerichtet haben, in der die Kunst des Essens gelehrt wird. Es handelt sich dabei nicht etwa um einen Unterricht in der vollenbeten Handhabung von Messer und Gabel. Das wäre auch noch nichts Absonderliches. Die „Schule“ des Mr. Fletscher wird von ganz anderen Gesichtspunkten geleitet. Der Herr Professor will nämlich darauf gekommen sein, daß die meisten Magenleiden daher röhren, daß die Menschen nicht richtig zu essen verstehen, vor allem aber das Tempo der Raubbenbung meistens verfehlten. Der eine schlingt die Speisen so schnell hinunter, daß sie nicht gehörig verbaut werden können, der andere wieder nimmt zu kleine Bissen und lakt allzu gründlich, was auch nicht zuträglich ist, um so weniger, als dabei die Speise während des Essens erlaßt. Diesen Uebeln soll nun auf radikale Weise abgeholfen werden. Mr. Fletscher beschränkt sich nämlich keineswegs bloß auf theoretische Anleitung, sondern er stellt jedem „Schüler“ einen Metronom auf den Tisch, das mathematisch genau das Tempo angibt, in dem sich die Kinnbacken auf und ab bewegen sollen. Ob es nicht doch ersprießlicher wäre, bei Leuten, in weniger wörtlichem Sinne, den richtigen Takt bei Tisch beizubringen, bleibe dahingestellt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Schlundhöhle von Brezovica (Brinščica) bei Materia in Nordstrien.

Von G. A. B. Perko.

Der Reichtum des österreichischen Küstenlandes am Adriatischen Meerbusen an Höhlen und Grotten ist schon seit altersher bekannt; der Karst ist das klassische Land der Höhlentunde. Im engeren Sinne versteht man unter Karst die südöstlichen Gebirgsausläufer der südöstlichen Kalkalpen (Julische Alpen). Deren erste Abstufung bilden der Tarnowanner und der Birnbaumer Wald, in die zweite, tiefere Terrasse, den eigentlichen Karst, gelangt man durch das Tal der Wippach absteigend. Diese hügelige Hochebene zweigt sich am Berge Nanos ab, wird nördlich vom Flusse Wippach, westlich vom Isonzo begrenzt und bildet einen großen Teil des südlichen Krain sowie des Küstenlandes und fällt zuletzt steil ins Adriatische Meer ab; ihre höchste Höhe ist der Monte Maggiore (Učka, 1440 Meter) oberhalb Abazia. Eine regelmäßige Berg- und Talbildung ist nicht vorhanden, sondern die ganze Hochebene nimmt eine großwellige Gestalt an, die von den parallelen, von Südost nach Nordwest streichenden Faltenungen der Gesteinsrinde herführt. Die Stellen der Täler nehmen trogförmige Becken ein, d. h. Kesseltäler, deren Ausgang durch einen Felsriegel verlegt wird und deren Entstehung nur von einer auf weite Strecken hin gleichmäßig wirkenden mächtigen Kraft abzuleiten ist. Diese Kraft war der horizontal wirkende Gebirgsschub, der die schon begonnene regelmäßige Talbildung im Kalkgebirge des Karstes zerstörte und so die Veranlassung dieser dem Karste eigentümlichen Erscheinungen gab. Durch langjähriges Studium der österreichischen Geologen Stur, Stache und Suez wurde festgestellt, daß diese gewaltigen Bewegungen (Faltung)

welche die verschiedenen Schichten der Karstformation gebogen, geknickt, auf den Kopf gestellt und übereinander geworfen haben, nach der eozänen und vor der neogenen Tertiärzeit entstanden sind und zugleich die eigentliche Bildung des Karstbogens bewerkstelligt haben. Die nächste Folge war die Abdämmung von Talbeden zu Seebeden; da nun das Gebirge aus einem leicht im Wasser löslichen und sehr zur Belüftung geneigten Gestein besteht, so eröffnete sich das Wasser zunächst durch chemische, später auch durch mechanische Erosion unterirdische Abflüsse. Eine ganze Reihe von solchen trogförmigen Becken erscheint in Nordstrien und begleitet die Straße von Herpelje bis nach Fiume in der Talebene von Materia, welche die reichste Höhlengegend des Karstes ist; ich möchte fast sagen, daß man bei jedem Schritt in den Felsen auf eine Höhle oder auf einen Schlund stoßt und daß jeder Bauer über eine von ihm entdeckte Grotte zu erzählen weiß. Während meiner letzten Expedition erforschte ich hier allein 72 neue Höhlen. Gegenwärtig wird die speleologische Erforschung der Talebene von Materia von dem im Jahre 1906 von mir gegründeten Höhlenforschervereine „Hades“ in Triest fortgesetzt und dürfte demnächst zu Ende geführt werden.

Das westlichste blonde Tal ist das von Brezovica. Das Quellgebiet seines Baches liegt im Flussabhang des Erlberges, das Ende in den Kreidkalken (Rudistental). Eine stark verkarstete Abrasionsebene bildet das Karstplateau, das das Talende umschließt; die Seehöhe ist hier 560 Meter. Ihr entsprechen im ganzen Talgebiete Terrassen, die gegen den Kamm hinanstiegen; es muß also eine Zeit gegeben haben, wo das Wasser über den Südrand hinausfloss. Das heutige Tal liegt 60 Meter tiefer und bildet zwei ebene Flächen; die höhere ist trocken und gut angebaut, die niedrigere längs des Baches hat nur Wiesengründe und wird zur Regenzeit oft überschwemmt. Den ganzen Talboden bilden mächtige Lehmbablagerungen mit Flugschlamm vermischt. Der Lauf des Baches ist heute kein natürlicher, sondern durch Menschenhand festgelegt. Er führt unterhalb des Ortes Brezovica zuerst am Westgehänge hin, dann quer durch das Tal zu einer Gruppe von Ponoren (Sauglöchern) unterhalb der Schloßruine Tabor; das alte Wasserbett beschreibt einen großen Bogen von West über Süd nach Ost, nahe dem Kalstrande, an dem die Ponore liegen. Unterhalb der Kapelle nächst der Begrenzung nach TUBLJE stoßt der Bach zum erstenmal auf Kalk und versiert hier einen Teil seines Wassers. Der erste Ponor liegt nordnordwestlich von der Kirche St. Georg und dient derzeit nur dem Überfallswasser; daneben liegt ein Schwemmsandponor, der nach starken Regengüssen einen von Süden kommenden Wasserlauf aufnimmt. Vor der Eisgrube am Talende erst häufen sich die Sauglöcher, aber sie sind so verschlammt, daß man keinen offenen Spalt sieht und nirgends Felstore vorhanden sind. Von hier fließt das Wasser unterirdisch in einer Verwerfungsspalte weiter gegen das Tal von Materia und vereinigt sich mit dem Höhlenwasser des Trebič-Timavo, der die ganze Talebene längs der Poststraße Starada-Herpelje durchquert und sich, nachdem seine Wässer die 322 Meter tiefe Lindner-Höhle bei Trebič durchflossen haben, mit der unterirdischen Rafa von St. Kanzian später vereinigt, um sich als der mächtige Timavus ins Adriatische Meer zu ergießen.

Gleich hinter TUBLJE, zwischen der Eisenbahnstation Herpelje und dem Marktstädtchen Materia, führt ein schöner Fahrweg zur Ortschaft Brezovica. Nach 15 Minuten ist man auf der höchsten Straßentote; von hier aus läßt sich die ganze Schönheit der vor dem Besucher liegenden Gegend bewundern. Das schöne Kesseltal von Brezovica mit seinen grünen und fruchtbaren Feldern, die vom Bache Lačica bewässert werden, dessen Ufer von zahlreichen schlanken Weiden bewachsen sind, breitet sich zu unseren Füßen aus; darüber liegt ein kobaltblauer Himmel und ringsherum das schillernde Grau der mächtigen steilen Felswände. Im Süden beherrschen die Ruinen von Tabor die enge Talsperre. Unter ihnen liegt die schwarze Öffnung der gleichnamigen Grotte. Einst befanden sich hier starke Mauern zum Schutz gegen die verheerenden Einfälle der Türken. Im Norden erhebt sich aus dem kühlen Waldesgrunde stolz die große Kirche; villenartig mitten in einem schönen Garten liegt die Schule, und die roten Dächer der zahlreichen Bauernhöfe von Brezovica ragen kaum aus den dichten Baumgruppen hervor; alles zusammen ein reizendes landschaftliches Bild des Karstes.

Vor dem Abstiege ins Tal teilt sich der Weg: links wendet er sich ins Tal hinab, rechts führt er zur kleinen Wallfahrtskirche des heiligen Georg und weiter nach Materia. In dieser Straßenecke liegt der mächtige Höhleneingang der Höhle von Brezovica, im Volksmund Brinščica genannt. Seltener wird der Karstwanderer einen großartigeren Höhleneingang als diesen finden; der Durchmesser ist 45 Meter lang, der ganze Umfang 102 Meter und die zerrissenen Felswände fallen über 60 Meter senkrecht in die Tiefe. Die vorgenommenen Messungen ergaben an der Nordseite 76 Meter, an der Südseite 60 Meter, an der Ostseite 88 Meter und an der Westseite 64 Meter Tiefe. Nur im Süden konnten wir mit Hilfe eines Seiles leicht 20 Meter in die Tiefe heruntersteigen. Ein breites, ganz bewachsenes Schichtenband erleichtert hier den weiteren Ab-

stieg. An einer starken Eiche befestigten wir eine 40 Meter lange Strickleiter, und der Abstieg konnte auf der freischwingenden Leiter beginnen. Sobald man die Strickleiter verlassen hat, befindet man sich auf der Spitze des unvermeidlichen Schuttlegels, der hier einen ansehnlichen Hügel bildet. Durch einen breiten Portalsbogen tritt man in die eigentliche Höhle ein, die sich links und rechts tief in den Berg hineinzieht. Große Felsstücke, von Deckenbruch herabstürzend, bedecken anfangs den Boden der Höhle; dann wird sie ganz eben. In der rechten Halle gibt es mehrere schöne, große Wasserbeden. Meistens liegen diese einzeln längs der Wände, doch nach starken Regengüssen bildet sich hier ein großer klarer See mit einer Wasseroberfläche von über 300 Quadratmeter und verhältnismäßig tief, so daß der letzte Teil der Halle unerreichbar ist. Die Temperatur des Wassers ist 5 Grad Celsius, die Luft hat 8 Grad Celsius. Diesen seltsamen Temperaturfall in einer Karsthöhle muß man hier der unterhalb liegenden Wasserhöhle zuschreiben, die nur durch Sprengungen der sehr engen Abflüsse am Ende der Halle erreichbar wäre; das Wasser von Brezovica verschwindet nämlich, wie schon vorher erwähnt, in mit Schutt ganz angefüllten Wasserfallslängen unterhalb der Talsperre und fließt dann in einer Verwerfungsspalte gegen das Tal von Materia weiter. Diese Spalte liegt nun unterhalb dieser Höhle; das kalte Höhlenwasser vermindert die Temperatur der umliegenden Felswänden, diese geben der Luft und dem stagnierenden Wasser in der Halle jenen kalten Temperaturgrad, den ich in dieser Höhle schon zum fünften Male bestimmten konnte. Klar ist es auch, daß das unterirdische Wasser nur unter der rechten Halle fließt, denn der links vom Einsturzriegel gelegene Hohlraum weist schon 10 Grab und in der folgenden Tropfsteinkammer sogar schon die mittlere Höhlestemperatur des Karstes, 13 Grad, auf. Zu beiden Seitenwänden der links gelegenen Halle sind mehrere hohe Spalten vorhanden, die alle in kleinere Tropfsteinkammern führen; nur die lehne rechts ist eine schmale, unpassierbare Abflüssepalte, durch die das Sickerwasser der unterirdischen Lačica zufliest. Auf dem Boden dieses Höhlenteiles liegen auch zahlreiche Sinterbeden, in deren Spalten und Höhlungen sich die sonderbarsten Sintergebilde pisolithischer Art vorfinden. Wegen der mannigfaltigsten Formen dieser merkwürdigen, in Tausenden von Stücken hier vorkommenden Kalkgebilde zählt diese Höhle zu den reichsten Fundstellen für die so seltenen Höhlenperlen. Mit der Aufzählung dieser Sinterbildungen will ich auch deren Beschreibung versuchen:

1.) Polyedrische Gebilde bis zur Größe eines Kubikzentimeters, darunter einige von Würfelform, aus dieser bis in die Kugel- oder Bohnenform übergehend. Die edigen Formen haben stark gerundete Kanten und Ecken. Die spiegelglatten Flächen zeigen alle eine schalenartige Vertiefung; manchmal tritt durch Substanzverlust der äußeren Hülle die schalenartige Zusammensetzung dieser interessanten Gebilde hervor. Der Mineraloge von Fach wäre fast versucht, nach den Kantenwinkeln die würfelförmlichen Stücke für Pseudomorphosen irgendeiner Mineralart zu halten. Die meisten dieser überaus schönen Gebilde sind milchweiss und haben das Aussehen vom feinsten Porzellan.

1. a.) Seltener sind die Gebilde gelblich oder grau; dann sind sie ebenfalls von glatter Oberfläche, zeigen jedoch unter der Lupe eine weißliche Zeichnung. Die kleineren würfelförmigen Kalkgebilde zeigen eine fein rauhmatte Oberfläche und sind höchstens an den Ecken oder in den schalenartig vertieften Flächen glatt-glänzend. Die meisten dieser sonderbaren würfelförmlichen Gebilde sind von trapez- oder trapezoidähnlichen Flächenelementen begrenzt. Ihre Größe schwankt von 1 Kubikmillimeter bis zu 1 Kubikzentimeter. Die flachen Gebilde sind durchscheinend.

2.) Eine Gruppe zeigt erbsenartige bis polyedrische Gebilde, getrennt oder im Verbande ihrer pisolithischen Struktur, oft deutlich mit einem spiegelrunden Kerne, während die schalenartige, etwas rauhe Umhüllung polyedrische Absonderungsfächen zeigt.

3.) Die abgeblätterten Schalen mancher Stücke sind ebenfalls spiegelglatt und einerseits mit napfartigen Vertiefungen versehen, die, wenn in größerer Zahl vorhanden, die Eindrücke pisolithischer Gebilde sehr schön wahrnehmen lassen.

4.) Größere plattenförmige Gebilde von Kalksinter, entweder blendend weiß oder gelb, entweder spiegelglatt mit deutlicher napfartiger Vertiefung, oder ohne diese und dann oft einerseits mit ausnehmend feindrufiger Ausbildung; obwohl verschieden gestaltet, walzt die Dreiecksform vor, und sie erreichen eine Größe bis zu 3 Kubikzentimeter und darüber. (Schluß folgt.)

— (Das Kaiserbild auf den Jubiläumsmünzen in nächster Zeit werden die Jubiläumsmünzen in den Verkehr gesetzt werden, welche mit dem neuen Relieffortrait des Kaisers von Professor Rudolf Marschall geschmückt sind. Dieses wohlgefertigte Kaiserbild bringt eine künstlerische Überraschung, eine naturgetreue, durchaus realistische Reliefdarstellung. An Stelle des auf allen Münzen bisher gewählten Imperatorstils ist — auf Wunsch

des Kaisers — Einfachheit und Schlichtheit getreten. Es fehlt demnach der Lorbeerkrantz mit den Bandschleifen, es fehlt die unnatürliche gerade Halsbildung. Kopf- und Barthaare, die im Relief (der Kaiser blickt nach rechts) besonders kräftig hervortretenden Brauen, die charakteristische leichte Beugung des Kopfes, der naturgetreu gebildete Nackenansatz und der Hals geben diesem Kaiserbild ein etwas ungewöhnliches, aber durchaus künstlerisch und sehr lebendig wirkendes Gepräge. Den Kopf umgibt in Blockschrift folgende Legende: FRANC. IOS. I. D. G. IMP. AUSTR. REX BOH. GAL. ILL. ETC. ET AP. REX HUNG. (Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich, König von Böhmen, Galizien, Illyrien usw. und Apostolischer König von Ungarn.) Ein Hauptstück der neuen Münzenserie werden die goldenen 100-Kronen-Stücke bilden, welche freilich kaum in Kurs kommen. Denn die 10.000 zur Prägung gelangenden Stücke werden kaum genügen, um den Wünschen aller Sammler und Museen nach Erwerbung der schönen Jubiläumserinnerung zu entsprechen.

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Landesinspektor in Zara, Herrn Michael Babadaj, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

— (Ernennung.) Seine Exzellenz der Herr Finanzminister hat den Evidenzhaltungsgeometer erster Klasse Herrn Josef Verbic in Treffen zum Evidenzhaltungsgeometer zweiter Klasse in der neunten Rangklasse ernannt.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Ein Beschluß der Generalversammlung einer Genossenschaftskrankenkasse auf Auszahlung von Remunerationen für Vorstandsmitglieder kann mit Rücksicht auf den ungünstigen Kassenstand aussichtsbehördig untersagt werden. Die Einhebung einer Gebühr für Krankenbüchel ist bei Zwangskassen nicht statthaft. Die Kassenbeiträge sind bei Genossenschaftskrankenkassen auch während der Krankheit fortzuzahlen, wenn das Arbeitsverhältnis nicht ordnungsmäßig gelöst wurde. Zur Entscheidung über Refurse in diesen Angelegenheiten ist das Handelsministerium kompetent. — r.

* (Mädchenaussteuerstiftung.) Das Jahresertragnis pro 1907 per 1000 K der Josef Dullerschen Mädchenaussteuerstiftung ist zu vergeben. Anspruch auf diese Stiftung haben die ehelichen Nachkommen weiblichen Geschlechtes der Geschwister des am 5. August 1863 in Groß-Lerchendorf bei Rudolfsdorf verstorbenen Stifters, welche sich im Jahre 1907 verehrt haben, insoferne sie gut gesittet und des Lesens der Landessprache fundig sind. Bewerberinnen um diese Stiftung haben die mit dem legalen Stammbaume, dem Sittenzeugnisse und dem Nachweise der Lesefertigkeit, dann mit dem Trauungsscheine belegten Gesuche bis zum 1. März 1908 bei der Landesregierung in Laibach einzubringen. — r.

* (Gewerbeangelegenheiten.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat dem Herrn Ivan Ogrin, Maurermeister in Oberlaibach, aus Anlaß seiner Ueberfiedlung von Oberlaibach nach Laibach die Konzession zum Betriebe des Maurermeistergewerbes mit dem Standorte in Laibach erteilt. — r.

* (Aus der Diözese.) Dem Pfarrer in Trata, Herrn Ivan Čebasel, wurde die Pfarre in Billiggraz, politischer Bezirk Laibach Umgebung, verliehen. — r.

— (Die Vereinsleitung des Advo- und Notariatsbeamtenvereines für Krain) mit dem Sitz in Laibach hat sich folgendermaßen konstituiert: Präs: Blasius Kamenek, Vize-präs: August Petrič, Sekretär: Alfons Mencinger, Kassier: Richard Laver, Ausschußmitglieder: Josef Christof, Milan Timerman, Paul Hirshmann und Ivan Pintar, Stellvertreter: Franz Stor und Anton Kocjan, Revisoren: Ivan Kraigher und Janko Rozman.

— (Kränzchen des „Merktur“.) Die Eintrittskarten zum Tanzkränzchen des slowenischen Kaufmännischen Vereines „Merktur“, das Samstag, den 19. d. M., stattfindet, sind von heute an gegen Vorweis der Einladungen in den Handlungen Gričar & Mejač, Ivan Kostevc und Vaso Petričić erhältlich. Dem Vernehmen nach gibt sich für das Kränzchen reges Interesse und, wiewegen zu erwarten steht, daß es gleich allen seinen Borgängern einen gelungenen Verlauf nehmen wird. Bemerkt sei, daß für das Kränzchen prächtige Damenspenden beschafft wurden. — Das Reinertragnis fließt dem Fonds für den „Ergo-Östli Dom“ sowie dem Fonds für invalide Vereinsmitglieder zu.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 29. bis 31. Dezember 1907 kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (20·80 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 17 Personen (22·10 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 3, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalls 1 und an sonstigen Krankheiten 12. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde (29·41 %) und 8 Personen aus Anstalten (47·05 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Diphtheritis 1 und Rotlauf 1.

** (Verein für Armenpflege.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Groß sind die Anforderungen, die an die Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe der bemittelten Klassen gestellt werden; groß, über groß ist aber auch das Glück, daß an die Türe der Armen dräuend pocht. Es gleicht einem Danaidenfasse, und der Menschenfreund möchte angesichts der Unmöglichkeit, immer und überall Hilfe zu bringen, schier verzweifeln! Der einzelne vermag allerdings wenig; hilfreich im richtigen Sinne kann nur eine vernünftig organisierte Armenpflege wirken. Möge ihr daher von allen hilfbereiten Menschenfreunden ausgiebige Unterstützung zuteil werden! Eine wertvolle Bereicherung hatte in der jüngsten Zeit die Armenpflege durch die Gründung des „Vereines für Armenpflege“ erfahren. Leider sind die Mittel dieses humanitären Vereines durch die übergroße Inanspruchnahme nahezu erschöpft, und er muß sich zahlreichen Nothleidenden gegenüber ablehnend verhalten. Jeder erfüllt daher ein Werk echter Menschenliebe, der ein Scherlein beträgt und dem Vereine eine — wenn auch noch so kleine — Spende übermittelt. Ueber Wunsch werden die Namen der Spender veröffentlicht werden.

* (Ein versuchter Kasseneinbruch.) In der Nacht von Samstag auf den Sonntag drangen unbekannte Diebe in das in der Gerichtsgasse Nr. 1 gelegene Kontor der Großhandlungsfirma A. Deghenghi & Comp. ein und versuchten eine niedere, oben mit einem Schreipult versehene eiserne Kasse der Firma Theodor Wiese in Wien aufzubrechen. Die Täter waren über die ziemlich hohe Einfriedungsmauer in den Hof gestiegen, worauf sie durch ein neben dem Kontor befindliches Abortfenster in den Abort gelangten, die 1 Meter 14 Zentimeter lange und 20 Zentimeter breite Türfüllung einbrachen und auf diese Weise das Kontor erreichten. Die kleine, aber schwere Kasse, für deren Fortschaffung man seinerzeit sechs handfeste Männer hatte verwenden müssen, war mehrere Zentimeter von der Mauer weggerückt. Die Einbruchsspuren sind nur an der Türleiste der Kasse sichtbar. In dieser Kasse befanden sich laufende Wechsel, verschiedene Scheine und Banknotenweisungen, ferner Einlage- und Sparkassebücher im Werte von 330.000 K sowie 3706 K Bargeld. Eine große eiserne Kasse von Blažek aus Prag blieb vollkommen intakt. Die in den Hof führende große Glästür hatten die Diebe zu öffnen versucht; die verschiedenen Stellungen und Schreibstifte hatten sie unberührt gelassen. Auf dem mit Parkettbrettern bedeckten Zementboden fand man, einige Schritte von der Kasse entfernt, ausgeschüttete blaue Stampflienzfarbe vor, deren Rest sich in einem auf dem Kassipult stehenden Fläschchen befand. Den Einbruch entdeckte gestern morgen die mit der Reinigung des Kontors betraute Bedienerin Maria Aholač, die hiebwohl sofort Herrn Deghenghi verständigte. Nach der beim städtischen Polizeidepartement erstatteten Anzeige fand sich alsbald auf dem Tatorte eine polizeiliche Kommission ein, der sich auch der vom Einbruch benachrichtigte Untersuchungsrichter Herr Dr. Kaiser anschloß.

— (Wirtschaftszerzeug und Ueberfall.) Am 1. d. M. kam der Besitzer Johann Šinkovec aus Oberkanomla ins Gasthaus des Matthäus Petrič in Mitterkanomla, bestellte einen Liter Wein und begann sofort, ohne jede Veranlassung, die antwortenden Gäste zu beschimpfen. Er warf dem Kneuscher Alois Gnezda vor, daß er ihm einen Hobel gestohlen habe, und bemerkte zugleich zu dessen Bruder Josef Gnezda, er möge mit seinem Bruder nicht halten. Deswegen entstand zwischen Šinkovec und Josef Gnezda eine Balgerei, wobei Alois Gnezda zwischen die Streitenden sprang und sagte: „Meinen Bruder wirst du nicht schlagen.“ Darauf packte Šinkovec den Alois Gnezda am Kragen, warf ihn zu Boden, und hiß ihn in den Mittelfinger. Weiters schnitt er ihm mit einem bereit gehaltenen Messer den Rock über die ganze Rückenseite durch. — Gegen 5 Uhr nachmittags verließen die beiden Gnezda das Gasthaus und verabschiedeten sich, worauf Josef Gnezda nach Hause ging. Unweit des Hauses des Šinkovec aber wurde er überfallen, zu Boden geworfen und solange gewürgt, bis er das Bewußtsein verlor. Gnezda, der bettlägerig ist, wird zeitweilig von Ohnmacht befallen und kann kein Wort sprechen. An dessen Auftreten wird gezweifelt, da er eine Schädelstruktur mit nachfolgendem Bluterguß ins Gehirn erlitt. Als der mutmaßliche Täter wurde Johann Šinkovec dem Bezirksgerichte Idria eingeliefert. — l.

— (Die Frauenortsgruppe des Chri- und Methodvereines in Reifnig) hielt am 11. d. M. unter dem Vorsitz der Frau Višnikar ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Die Filiale, die gegenwärtig 96 Mitglieder zählt, ist bereits seit zehn Jahren tätig und will ihr erstes Dezennium in entsprechender Weise vollenden. In den Ausschüssen wurden die Frauen Albina Višnikar, Marie Gruntar, Anna Murgel und Juliane Tomšič sowie die Fräulein Anna Podboj und Albertine Urko gewählt. Vertreterinnen für Sobrazica und Niederdorf sind die Frauen Amalie Fajdiga und Franziska Razinger.

* (Ein österreichisches Obstgrundbuch.) In den letzten Wanderversammlungen des f. f. österreichischen Pomologenvereines wurde der Beschluß gefaßt,

ein österreichisches Obstgrundbuch auszuarbeiten und es in allen Sprachen des Reiches sowie in farbigen Tafeln herauszugeben. Dem Vereine ist es nun gelungen, zunächst eine ansehnliche Anzahl von Mitarbeitern zu gewinnen, weiter den vor allem nötigen Photographieapparatur zu stanze zu bringen und Künstler heranzuziehen, welche die Originale nach der Natur richtig zu erfassen lernen, und schließlich die ausführende Kunstanstalt in die ungewöhnliche Arbeit einzuführen. Die Herausgabe des „Österreichischen Obstgrundbuches“ ist für einen Zeitraum von fünf Jahren geplant. Das „österreichische Obstgrundbuch“ wird als Hauptwerk sowie als einzelne Landesfortiments erscheinen. Das Hauptwerk wird rund 260 bis 280 Hauptsorten enthalten, die farbig dargestellt werden sollen. Die Landesfortiments sind sehr verschieden. Große Länder mit ausgedehntem Obstbau und großer Verschiedenheit der klimatischen und Bodenverhältnisse enthalten 100 und über 100 Sorten, kleinere 50, 60, 80. Der Verein muß unter allen Umständen die Subskription zur Grundlage für die Höhe der Auflage stellen; es werden also von jeder Sorte nur beiläufig so viel Exemplare gedruckt werden, als pränumeriert wird. Das Hauptwerk wird auf 125 bis 130 K, ein mittelgroßes Landesfortiment auf circa 50 K zu stehen kommen. Wenn der Staat, das Land je einen Beitrag zu den Kosten der Herausgabe eines Landesfortiments tragen, würde der Anschaffungspreis für Schulen eine namhafte Ermäßigung erfahren und könnte überdies auf 5 Jahre verteilt werden. Jede Subskription ist direkt bei der Vorstellung des f. f. österreichischen Pomologenvereines in Graz - Leechwald anzumelden. — r.

* (Eine eingefrorene Leiche.) Gestern nachmittag wurde im großen Teiche zu Kroiseneck von zwei Taglöhnnern die Leiche des 53jährigen, schon seit längerer Zeit vermiffenen Grundbesitzers Andreas Dežman aus Unter-Birnbaum im Eise eingefroren aufgefunden. Die Leiche müßte vor der Überführung in die Totenkammer zu Sankt Christoph aus dem Eise herausgeholt werden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, wird sich aus der Untersuchung ergeben, die von der Polizei geführt wird.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 15. bis einschließlich 29. Dezember v. J. 137 Ochsen, 11 Kühe, 4 Stiere und 1 Pferd, weiter 542 Schweine, 215 Kälber, 30 Hammel und Böcke sowie 16 Rinder geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 11 Schweine, 26 Kälber und 1 Rind nebst 1171 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Der Fleischbedarf der Stadt Krainburg.) Im Laufe des Jahres 1907 wurden in der städtischen Schlachthalle in Krainburg geschlachtet: 774 Rinder (Ochsen und Kühe), 817 Kälber, 635 Schweine, 106 Stück Kleinvieh (Widder, Schafe), 75 Bieklein und Lämmer. Die angegebenen Nummern weisen noch keineswegs den gesamten Fleischbedarf der Stadt Krainburg aus, da eine große Anzahl von geschlachtetem Vieh importiert wurde. — g.

— (Schmerzloses Bahnhofieren.) Dr. A. Neumann-Kneuder schildert in der „Wiener klinischen Rundschau“ eine neue Methode, die es ermöglicht, frische Bähne des Oberkiefers ohne Narkose schmerzlos zu entfernen. Die Methode, die man wissenschaftlich Leitungsnästhesie nennt, besteht darin, daß in eine von dem frischen Bahn entfernte und daher nicht empfindliche Stelle des Bahnfleisches eine geringe Menge eines Nebennierenextrakts eingespritzt wird. Dadurch erreicht man eine berartige Empfindungslosigkeit des Nervs, von dem Nervenfäden zum frischen Bahn führen, daß der Bahn auch bei entzündeter Beinhaut völlig schmerzlos entfernt werden kann.

* (Gefunden) wurde ein goldener Zwicker mit dem Reste einer goldenen Anhängselkette. Er kann im Bureau der Generalvertretung der Grazer Wechselseitigen Brandschadenversicherungsanstalt Maria-Theresia-Straße 2, abgeholt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Vorgestern wurde zum erstenmal die Operettennovität von Östar Strauß „Hugobiedrichs Brautfahrt“ bei ausgezeichnet besuchtem Hause mit schönem künstlerischen Erfolge, dem allerdings der laute Beifall der modernen Zugspopette fehlte, aufgeführt. Der musikalische Teil war unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Schmidt sorgfältig vorbereitet, die Darstellung lobenswert. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Slowenisches Theater.) Gestern nachmittag wurde zum letztenmal in dieser Saison die Farce „Das Aergernis im Tale von St. Florian“ gegeben und abends ging Parmas Operette „Der Stammhalter“ („Nečák“) zum viertenmal in Szene. Das Werk frantziert leider an einem geist- und witzlosen Libretto, worin es der Verfasser förmlich darauf abgesehen zu haben scheint, allen Operettenblößinn auf einen Haufen zusammenzutragen, zu welchem Zwecke er die üblichen antiquarischen Figuren schuf, die nun der Reihe nach mit Gesangspartien ausgestattet werden mußten. Es ist jammerschade, daß Parmas an einem berartigen Textbuch seine Musik verschwendete! Sie enthält eine Fülle der reizendsten Nummern von

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef.

Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9.

(1718)

Reservefond K 63,000,000.—

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. Jänner 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Geld	Ware	Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4½%	Geld	Ware	Wiener Komm.-Loje v. J. 1874	Geld	Ware	Unionbank 200 fl.	Geld	Ware	
Einheitliche Rente:															
4% konver. steuerfrei, Kronen (Wai-Nov.) per Kasse .	96.90	97.10	Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 200 u. 10,000 Kr. 4% .	97.25	98.25	Bodenfr., allg. östl. i. 50 J. bl. 4% .	95.—	95.70	Wiener Komm.-Loje v. J. 1874	493—	503—	Unionbank 200 fl.	538—	539—	
dette (Jann.-Juli) per Kasse	96.90	97.10	Elsizab.-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10% .	113.60	114.60	Böhmis. Hypothekar. verl. 4% .	97.70	98.70	Gew.-Sch. d. 3% Bräm.-Schuld d. Bodenfr.-Aust. Em. 1889	85.75	86.75	Unionbank, böhmische 100 fl.	238—	238.50	
4% b. W. Note (Febr.-Aug.) per Kasse	98.50	98.70	Elsizab.-Bahn 400 u. 2000 M. 4% .	114.05	115.05	Bodenfr., östl. i. 50 J. bl. 4% .	101.50	102.50	Bürgl.-Leipziger Eisenb. 500 fl. .	2420—	2440—	Berl.-Hohenbergb. Ges. 100 fl.	124—	132—	
4% b. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	98.55	98.75	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	97.35	98.35	Zentral-Bod.-Streb.-Bt., österr. .	97.75	98.75	Wohlme. Nordbahn 150 fl. .	370—	373—	Bürgl.-Leipziger Eisenb. 500 fl. .	720—	726—	
1860er Staatslöse 500 fl. 4% .	149.75	153.75	Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	97.60	98.60	Kred. Anstl., österr. f. Börl.-Uml. u. Öffentl. Arb. Kat. A. 4% .	95.10	96.10	Wohlme. Nordbahn 200 fl. per Ult.	2830—	2850—	Eisenbahnbau-Ges., erste 100 fl.	206—	210—	
1860er " 10 fl. 4% .	100 fl.	211.50	(div. St.) Silb. 4% .	97.50	98.50	Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57/2 J. rück. 4% .	94.70	95.70	Donau-Dampfschiffahrt-Ges. .	1063—	1066—	„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.	100 fl.	100 fl.	
1864er " 50 fl. 4% .	254.50	258.50	(div. St.) Silb. 4% .	97.40	98.40	Währ. Hypothekar. verl. 4% .	96.60	97.60	Donau-Dampfschiffahrt-Ges. .	898—	907—	Elektro-Ges. allg. österr. 200 fl.	181—	185—	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% .	291—	294—	(div. St.) Silb. 4% .	97—	97.50	Böhmis. Hypothekar. verl. 4% .	97.50	98.50	Dir.-Nordwestbahn 500 fl. .	2420—	2440—	Elektro-Gesell., intern. 200 fl.	429—	430—	
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.			Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Pfandbriefe usw.			Aktien.			Industrie-Unternehmungen.			
Öster. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse .	115.05	115.25	4% ung. Goldrente per Kasse .	111.40	111.60	Bodenfr., allg. östl. i. 50 J. bl. 4% .	95—	95.70	Münz-Lipziger Eisenb. 500 fl. .	2420—	2440—	Baugesell., allg. östl., 100 fl.	124—	132—	
Öster. Rente in Kronenfl. 4% .	96.80	97.10	dette per Ultimo .	111.45	111.65	Böhmis. Hypothekar. verl. 4% .	97.70	98.70	Wohlme. Nordbahn 150 fl. .	370—	373—	Bürgl.-Leipziger Eisenb. 500 fl. .	720—	726—	
Öst. Rente in Kronenfl. 4% .	96.80	97.10	währ. fixr. per Kasse .	93.70	93.90	Bodenfr., östl. i. 50 J. bl. 4% .	97.50	98.50	Wohlme. Nordbahn 200 fl. per Ult.	2830—	2850—	Eisenbahnbau-Ges., erste 100 fl.	206—	210—	
Öst. Investitions-Rente, flir. 4% .	96.80	97.10	dette per Ultimo .	93.70	93.90	Öster. Nordwestbahn 200 fl. .	94.70	95.70	„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.	1063—	1066—	„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.	100 fl.	100 fl.	
Öst. " per Kasse .	3½%	87.80	Ungar. Bahn 200 fl. 5% .	83.04	105.40	Währ. Hypothekar. verl. 4% .	97—	98—	Dir.-Nordwestbahn 400 fl. .	2420—	2440—	Elektro-Gesell., intern. 200 fl.	429—	430—	
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Transport-Unternehmungen.			Industrie-Unternehmungen.			
Elsizab.-Bahn i. G. steuerfrei, zu 10,000 fl. 4% .	119.60	120.60	Andere öffentliche Anlehen.			Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 500 fl. .	2420—	2440—	Baugesell., allg. östl., 100 fl.	124—	132—	
Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5½% .	119.60	120.60	Böhm. Landes-Anl. (div.) 4% .	91—	92—	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Wohlme. Nordbahn 150 fl. .	370—	373—	Bürgl.-Leipziger Eisenb. 500 fl. .	720—	726—	
Galič. Karl Ludwig-Bahn (div. Städte) Kronen 4% .	96.70	97.70	Böhm.-herzeg. Eisenb. Landes-Anlehen (div.) 4½% .	99—	100—	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Wohlme. Nordbahn 200 fl. .	2830—	2850—	Eisenbahnbau-Ges., erste 100 fl.	206—	210—	
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei, (div. St.) 4% .	96.75	97.75	4½% Donau-Reg.-Anteile 1878	103.50	104.50	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.	1063—	1066—	„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.	100 fl.	100 fl.	
Borauerberger Bahn, flir. 4% .	96.50	97.40	dette 1900 4% .	97.15	98.15	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Dir.-Nordwestbahn 400 fl. .	2420—	2440—	Elektro-Gesell., intern. 200 fl.	429—	430—	
Zu Staatschuldverschreibungen abgesenkptete Eisenbahn-Aktien			dette (S. oder G.) 1874	101.90	102.90	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Wohlme. Nordbahn 150 fl. .	370—	373—	Baugesell., allg. östl., 100 fl.	124—	132—	
Elsizab.-B. 200 fl. KM. 5½% .	465—	467—	dette (1894). 95—	96—	97—	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Wohlme. Nordbahn 200 fl. .	2830—	2850—	Bürgl.-Leipziger Eisenb. 500 fl. .	720—	726—	
dette Linz-Budweis 200 fl. 5% .	432—	433—	dette (1895). 97—	98—	99—	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Wohlme. Nordbahn 200 fl. .	2830—	2850—	Eisenbahnbau-Ges., erste 100 fl.	206—	210—	
dette Salzburg-Tirol 200 fl. 5% .	425—	427—	dette per Ultimo .	89.75	90.25	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Wohlme. Nordbahn 200 fl. .	2830—	2850—	„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.	1063—	1066—	
Stremtal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 4% .	194.50	195.50	Elsizab.-Bahn 200 fl. 5% .	1892	1902	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Wohlme. Nordbahn 200 fl. .	2830—	2850—	„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.	1063—	1066—	

Ein und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und WechslergesellschaftPrivat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei
Laibach, Stritargasse.

Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 9.

Montag den 13. Jänner 1908.

(166)

Präf. 71

4/8.

Konkursausschreibung.

Für das kreisgerichtliche Gefangenhaus in Marburg gelangt eine Gefangenhausverwalterstelle in der IX. und eine Gefangenhauskontrollorstelle in der X. Rangsklasse mit den systemmäßigen Bezügen dieser Rangsklasse und dem Gemüse einer Dienstwohnung zur Beziehung.

Bewerber um diese Stellen, auf die die Justizministerialverordnung vom 25. Jänner 1897, R. G. Bl. Nr. 40, Anwendung findet, eventuell um eine andere im Oberlandesgerichtsprengel freiwerdende Gefangenhausverwalter- oder Gefangenhauskontrollorstelle haben ihre gehörig belegten Gejüche im vorgeschriebenen Dienstwege längstens

bis 26. Jänner 1908

beim Kreisgerichtspräsidium in Marburg einzubringen.

Marburg, am 10. Jänner 1908.

(125)

St. 1017 z l. 1907

a. o.

Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, razglasila se s tem sklep postopanja, tikajociega se nadrobne razdelbe skupnih zemljišč zemljiskoknjizni vložek 90 davčne občine Mozelj med posestniki iz Gorenjega Mozelja v sodnem okraju Kočevo, ker je popolnoma zvršena ta agrarska operacija.

Z dnevnem, ko se objavi to razglasilo, neha gledé te agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odselej pristojna samo še v razsojevanju v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., v misel vzeti zahtev.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 29. decembra 1907.

3. 1017 de 1907

u. o.

Kundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hiermit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe Grundb.-Entl. 129 Katastralgemeinde Blutigenstein unter die Inassen von Strletje im Gerichtsbezirk Grožnjan nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation fundgemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgeesehenen Ansprüche zuständig verbleiben.

R. f. Landeskommision für agrarische Operationen in Kranj.

Laibach, am 29. Dezember 1907.

3. 1018 de 1907

u. o.

Kundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hiermit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe Grundb.-Entl. 90 Katastralgemeinde Mozelj unter die